

ständige Stelle aber, die Außenhandelsnebenstelle für das Buchgewerbe, ist in der Angelegenheit nie befragt worden. Wohl aber soll angeblich eine Bewilligung des Reichskommissars für den Außenhandel in Karlsruhe vorgelegen haben, weshalb auch die Zollbehörde, die ebenfalls von Basel aus direkt benachrichtigt worden war, die zunächst aufgenommene Verfolgung wieder eingestellt hat.

Der Fall gibt, wie schon erwähnt, zur ernstesten Beschwerde Anlaß und bedarf unbedingt der restlosen Aufklärung. Eine derartige Überschreitung der staatlichen Ausfuhrbestimmungen, anscheinend sogar unter Beteiligung einer mit der Ausfuhrkontrolle betrauten Stelle, ist geeignet, das deutsche Ansehen aufs schwerste zu schädigen, und droht, die Maßnahmen der deutschen Regierung geradezu der Lächerlichkeit preiszugeben. An der Abstellung solcher Mißstände hat deshalb auch die gesamte Öffentlichkeit das größte Interesse.

Gedanken über die Lohnfrage und deren Lösung.

Von Dr. Rudolf Maul, Leipzig.

Die Betrachtungen, die Dr. Alfred Giesecke in Nr. 6 der Deutschen Verlegerzeitung über den Wahnsinn der heutigen Lohnpolitik anstellt, sind sicher jedem mit Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge ausgerüsteten Unternehmer und — ich stehe nicht an zu sagen — auch jedem solchen Arbeiterführer und Arbeiter selbst aus der Seele gesprochen. Dr. Giesecke hat vollkommen recht: erreicht ist durch die ganze Politik der Steuerungszulagen gar nichts weiter, als daß der Stoß Papierzettel, der jede Woche an die Arbeiterschaft eines Betriebes verteilt wird — anders kann man die Lohnzahlung wahrlich nicht mehr charakterisieren —, ständig größer geworden ist, ohne daß sich die wirtschaftliche Lage der Arbeiter damit irgendwie gebessert hätte, im Gegenteil. Es ist, als wäre die ganze Steuerungszulagen-Politik eigens dazu erfunden, zu zeigen, wie klug doch der alte Adam Smith war. Schon er sagt, das Einkommen bestehe nicht etwa in dem Gelde, das der Wirtschaftende einnimmt, sondern in den wirtschaftlichen Gütern, die er sich dafür kaufen könne. Und gemessen an dieser alten Weisheit muß die Arbeiterschaft sich heute gestehen: die Lohnbewegung hat völlig Fiasco erlitten.

I. Den geistigen Vätern dieser Lohnbewegung würde man aber wohl bitter Unrecht tun, wollte man bei ihnen so wenig Einsicht in den wirtschaftlichen Zusammenhang voraussetzen, daß sie das nicht ganz genau wüßten. Die Lohnbewegung ist — und das übersieht man in Arbeitgeberkreisen leider immer und immer wieder — doch nur eine Teilbewegung der ganzen großen Arbeiterbewegung, die in der »Revolution«, diesem Versuche, das Endziel, den Sozialismus, praktisch herbeizuführen, jetzt in ein akutes Stadium getreten ist. Wenn die Arbeiterschaft mit besonderer Intensität und Einseitigkeit auf diese Teilaktion eingegangen ist und darüber den anderen Teil fast vergißt, so ist das vom Standpunkt der geistigen Leiter der Revolution eine höchst blamable Verspießerung und Versumpfung. Das Ziel der Arbeiterbewegung ist — darüber ist sich der echte Revolutionär durchaus klar —, eine Einkommenssteigerung der Arbeiterschaft ganz im Sinne des alten Smith als eines größeren Anteils am Ertrage der volkswirtschaftlichen Arbeit, also eine andere Güterverteilung zu erkämpfen. Die Lohnbewegung, der gewerkschaftliche Kampf allein führen aber nicht zum Ziel. Solange nämlich an der bestehenden Wirtschaftsordnung, d. h. an dem Prinzip des Individual-Eigentums an den Produktionsmitteln, besonders noch an der heutigen Eigentumsverteilung (Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Menschen) und an dem Prinzip der absolutistischen Leitung des Produktionsprozesses nichts geändert ist, oder aus volkswirtschaftlicher Fachsprache in praktisches Deutsch übersetzt: solange es einen Unternehmer gibt, der jede Lohnerhöhung sofort abwälzen kann durch Heraufsetzen der Verkaufspreise, solange kann eben nur Folge der isolierten Lohnbewegung sein, was bisher auch ihre Folge war: Vergrößerung des Papierstoßes bei sinkender Kaufkraft seiner Teile.

Soll aber die Kaufkraft des einzelnen Papierchens im großen Maße nicht sinken, der Stoß daher auch an Kaufkraft zunehmen, dann muß eben die Verfügungsmacht des Unternehmers über die Produktionsmittel und den Produktionsprozeß in irgendeiner Form beseitigt oder wenigstens beschnitten werden, muß die Arbeiterschaft selbst die Verfügung über beides an sich bringen, um es zu verhindern, daß auf die Lohnerhöhung die Verteuerung des Produktes folgt. Dann geht die Lohnerhöhung eben zu Lasten der Unternehmer- und Kapitalrente, und eine Verschiebung der Einkommensverteilung zugunsten des Arbeiters ist erreicht. Das weiß der echte Revolutionär alles ganz genau. Und ebenso klug wie der alte Adam Smith ist das Erfurter Programm, wenn es sagt: der Kampf des Proletariats muß notwendigerweise zugleich auch ein politischer sein. Denn nur durch Erringung der politischen Macht kommt die Arbeiterschaft in die Lage, die Eigentumsordnung so abzuändern, daß die Verfügungsgewalt über Produktionsmittel und Produktionsprozeß auf die Arbeiterschaft übergeht. Es ist zu banal, noch besonders zu erwähnen, daß der politische Kampf von den Vätern der Revolution auch emsig weiter betrieben wird. Alle sozialistischen Parteien, von der SPD bis zu den radikalsten Bolschewisten, setzen ihn unentwegt fort, gar nicht wesentlich unterschieden im Endziel, unterschieden nur in Taktik und Tempo, dem Ziele zuzustreben. Und nicht der leiseste Zweifel, daß auch die freien Gewerkschaften das gleiche Ziel verfolgen wie die Parteien, wenigstens was die Zentraleitung anlangt. Die freien Gewerkschaften stehen ja auf dem Boden des Sozialismus. Ihnen liegt nur die eine Seite des proletarischen Kampfes ob, eben die Lohnbewegung. Die politische Seite führen die Parteien, und beide, Gewerkschaften wie Parteien, sollen nach der Idee Hand in Hand arbeiten, je nach der taktischen Lage bald diese, bald jene dem verhassten Gegner ein Stück Boden nach dem anderen entreißen, bis das Ziel erreicht ist: Herrschaft der Arbeiterschaft über Produktionsmittel und Produktionsprozeß.

Vergegenwärtigt man sich — leider geschieht das in Unternehmerkreisen viel zu wenig —, was eigentlich Zweck und Ziel der Lohnbewegung ist, erkennt man in ihr eine Teilbewegung der großen, unter dem Schlagwort »die Revolution« zusammengefaßten proletarischen Bewegung, so mag es vielleicht schon als gefährlicher Optimismus scheinen, von einem Fiasco der Lohnbewegung zu sprechen. Sicherlich läßt sich die Sache auch mit sehr anderen Augen ansehen, und was J. F. Lehmann in seinem Artikel »Dem Abgrunde zu« (Nr. 105 des Börsenblattes) von dem belauschten Eisenbahngespräch zweier Bolschewisten berichtet, gibt doch einiges zu denken. Es würde indes viel zu weit führen, auf diese Dinge hier einzugehen. So sehr es nottut, daß man auf Unternehmenseite endlich einmal einsehen lernt, auf welcher ungeheuer verantwortungsvollem und bedeutsamem Posten im großen Kampf zwischen Individualismus und Sozialismus der Arbeitgeber steht, so sehr wir heute mit den zielbewußten Revolutionären nicht nur als *quantité négligeable* zu rechnen Ursache haben, es muß hier der Hinweis genügen. Denn wir im Buchgewerbe können davon ausgehen: die breite Masse unserer buchgewerblichen Arbeiter, wie sicher auch die Mehrzahl ihrer Führer in den Gewerkschaften haben sich der Revolution nicht aus purer Prinzipientreue und Glaubensfanatismus angeschlossen. Sie wollten Frieden und Brot. Sobald die politische Seite der Revolution die Weiterführung des Krieges unmöglich gemacht hatte, blieb für sie nur noch die Lohnbewegung übrig als Mittel, sich mehr Lohn und damit nach ihrer Meinung das zum Kaufen des teuren Brotes nötige erhöhte Einkommen zu verschaffen. Und sie alle wissen heute, die Lohnbewegung hat sie nicht zum Ziele geführt, in ihren Augen hat die Lohnpolitik ein Fiasco erlebt. Wenn sie dennoch weiter den Irrweg gehen, so geschieht es in der Stimmung des Wanderers, der sich in einsamer Gegend verirrt hat und nun immer geradeaus geht, der Nase nach, mit Bangigkeit hoffend, irgendwann und irgendwo doch einmal Menschen anzutreffen. Es ist dieselbe Stimmung, aus der heraus das Unternehmertum, trotzdem es die Verkehrtheit seines Tuns im Grunde genommen längst eingesehen hat, doch jedesmal wieder neue Steuerungszulagen zahlt, bei uns unter ständigem Vortritt der Buchdrucker: es ist Ratlosigkeit.